

HANSER

Klaus Hagerup

Die Kaninchen singen in der Nacht

Übersetzt aus dem Norwegischen von Gabriele Haefs

ISBN-10: 3-446-20437-7

ISBN-13: 978-3-446-20437-9

Weitere Informationen oder Bestellungen unter
<http://www.hanser.de/978-3-446-20437-9>
sowie im Buchhandel

Else Andersen war besessen von Büchern. Das hatte angefangen, als sie fünf Jahre alt war und ihre Mutter ihr ein Buch vor-las, das Wind im Mond hieß und das unter anderem von einem klugen und treuen Pumaweibchen handelte. Im letzten Kapitel starb das treue Tier und Else und ihre Mutter brachen in Tränen aus. Die Mutter, die nicht so recht wusste, was sie sagen sollte, wischte sich und ihrer Tochter mit einem Taschentuch die Tränen ab. Dann streichelte sie Elses Wange und murmelte mit leicht belegter Stimme: »Ja, ja, Else. So war das mit Puma.«Else schüttelte den Kopf.»Lies das noch mal, Mama.«»Noch mal?«»Ja, bitte, bitte!«»Aber es ist doch so schrecklich traurig.«»Nicht, wenn du von Anfang an liest. Dann lebt Puma ja noch.«Also fing die Mutter wieder von vorn an. Jeden Abend las sie ein Kapitel aus Wind im Mond, das eigentlich überhaupt kein trauriges Buch war. Es war sogar eine unglaublich witzige und spannende Geschichte über zwei Mädchen, eine trottelige Giraffe, einen Falken, eine Hexe und einen Vater, der in einem weit entfernten Land von einem gemeinen Diktator gefangen gehalten wurde. Das einzig Traurige war das, was mit Puma passierte, und die Mutter grauste sich davor, es noch einmal lesen zu müssen, denn danach würden sie und Else Puma noch viel lieber haben als sowieso schon. Deshalb wurde ihr schlecht und ihr Magen krampfte sich zusammen, als sie sich eines Abends hinsetzte, um das Kapitel über das traurige Ende des treuen Tieres vorzulesen. Sie ließ sich wie immer auf Elses Bettkante nieder, seufzte und öffnete das Buch. Else aber setzte sich im Bett auf und streichelte ihrer Mutter die Wange.»Ja, ja, Mama«, sagte sie. »Das war's dann also.«»Was?«»Das Buch ist zu Ende, Mama.«»Aber Puma...«»Was ist mit Puma?«»Willst du nicht noch... das über Puma hören?«Else schüttelte den Kopf.»Puma geht's gut. Jetzt lesen wir Pu der Bär.«Als die Mutter vorgelesen hatte, wie Pu der Bär und Ferkel I-ahs Haus abrissen und es ganz woanders im Hundertmorgenwald wieder aufstellten, schlief Else ein, mit festem Griff um das Buch über das lebendige Pumaweibchen.Die Mutter ging ins Wohnzimmer. Dort saß, vertieft in ein eben erst ins Norwegische übersetzte Buch, ihr Mann.»Weißt du, was Else sagt, Ole?«, fragte sie aufgeregt, und als er keine Antwort gab, redete sie gleich weiter. »Sie sagt, dass Puma lebt.«»Das ist mehr, als sich über das Buch hier behaupten lässt«, grunzte ihr Mann.»Sie sagt, wenn wir das Buch von Anfang an lesen

und aufhören, ehe Puma stirbt, dann lebt Puma. Ist das nicht fantastisch?«»Was ist fantastisch?«, murmelte er.»Ist es nicht fantastisch, dass Else glaubt, Puma lebt, wenn ich über sie lese, ehe sie stirbt, obwohl ich ihr doch schon vorgelesen habe, dass sie gestorben ist, ich meine, bevor ich angefangen habe zu lesen, dass sie wieder lebt?«Ole Andersen schaute zu seiner Frau hoch.»Fühlst du dich nicht wohl, Andrea?«Andrea Andersen nickte ihrem Mann gereizt zu.»Doch, ich versuche dir nur zu erzählen, dass deine Tochter den Eindruck hat, dass ein Pumaweibchen aus einem Buch, das ich ihr vorlese, auch in Wirklichkeit lebt, wenn es im Buch lebt, und in Wirklichkeit tot ist, wenn es im Buch tot ist. Das bedeutet, dass... es bedeutet... ich weiß nicht, was es bedeutet.«»Das bedeutet sicher nur, dass sie von diesem Tier besessen ist«, sagte Ole.»Ja«, sagte Andrea. »Ab und zu glaube ich, dass die Bücher für sie wirklicher sind als die Wirklichkeit.«Damit hatte Andrea Andersen völlig Recht. Denn wenn Else las, dann hatte sie wirklich das Gefühl, dass sie lebte. Sie war klein und dünn, und sie hatte blaue Augen, blonde Haare und eine so spitze Nase, dass sie damit ihre Bücher umblättern konnte. Als sie in die Schule kam, blieb sie meistens für sich und versteckte sich hinter den Büchern, in denen sie auch im Gehen las. Bei den Büchern konnte sie ein und aus gehen, wie sie wollte. Wenn etwas Trauriges passierte, konnte sie zu einem anderen Kapitel überwechseln, wenn das Buch witzig war, konnte sie hundertmal darüber lachen, war es spannend, konnte sie die Spannung aufrechterhalten, solange sie Lust hatte. Ja, Else Andersen war wirklich besessen von Büchern und im Laufe der Jahre wurde das nur noch schlimmer – oder besser, das kommt ganz auf den Standpunkt an. Morgens nach dem Aufwachen las sie im Bett. Sie las beim Zähneputzen. Sie las beim Frühstück, sie las, wenn sie zur Schule ging, sie las im Bus, mit dem sie aus der Schule kam, sie las beim Mittagessen, sie las nachmittags, sie las abends im Bett. Wenn es so spät geworden war, dass sie das Licht ausmachen musste, dann las sie unter der Bettdecke weiter. Natürlich musste sie Hausaufgaben machen, aber das war kein Problem, denn Hausaufgaben bedeuteten nur noch mehr Lesen. Die Fächer, die ihr am wenigsten lagen, waren Sport und Kochen. Es ist nicht so leicht, Handball zu spielen, wenn man gleichzeitig versucht, heimlich ein Buch zu lesen, und es kommt kein Festmahl dabei heraus, wenn man sich nicht vom Kochbuch

losreißen kann. Aber alles in allem kam sie gut mit in der Schule und fühlte sich wohl in ihrer Besessenheit von den vielen Büchern und ihrem lebendigen Inhalt. Es war eigentlich kein Wunder, dass Else von Büchern besessen war. Zu Hause war sie nämlich davon umgeben. Ihre Mutter schrieb unter dem Künstlernamen Rose Star Romane. Dass Rose Star in Wirklichkeit Andrea Andersen hieß, war ein wohlgehütetes Geheimnis, und darüber war die ganze Familie Andersen froh. Die Bücher handelten von Liebe, Verrat, Eifersucht, Mord und Tod und hatten Titel wie *Wo das Blut braust*, *Nachtschwarzes Begehren* und *Verbotene Liebe*. Else hatte eins davon gelesen und merkwürdigerweise war sie davon nicht besessen. Genauso wenig wie ihr Vater. Der war Literaturkritiker und schrieb Buchrezensionen für eine kleine, exklusive Literaturzeitschrift namens *Qualitätsanspruch*. Er interessierte sich rein gar nicht für Andreas Bücher. Sie schrieb ihre Bücher, er schrieb über seine Bücher, und so hätten sie wahrscheinlich bis ans Ende ihrer Tage weitermachen können, ohne dass sich größere Probleme ergeben hätten. Aber dann passierte etwas, das die Harmonie in der Familie gründlich ruinierte. Ole Andersen war bekannt als harter und erbarmungsloser Kritiker, der einen Autor nach dem anderen niedermetzte. Nur die besten fanden Gnade vor »Schlachter« Andersens Blick. Über die Bücher von Rose Star schrieb er nicht. Das war unter seiner Würde. Aber sie gehörte nun mal zu den beliebtesten Autorinnen des Landes. Ihre Bücher wurden von hunderttausenden von Menschen gelesen. Wenn man ein volles Zugabteil betrat, waren dort mindestens fünf Personen in ein Buch von Rose Star vertieft. Und weil die Bücher so ungeheuer populär waren, beschloss der Chefredakteur des *Qualitätsanspruchs*, dass sie auch besprochen werden müssten, und der Richtige für diesen Job sei »Schlachter« Andersen.